

Innovative Wirtschaftspolitik

Niederösterreich setzt auf Hochtechnologie. Mittels des 2004 gestarteten Technopol-Programms, das von Ecoplus erfolgreich umgesetzt wird, konnte sich das Land als Top-Technologiestandort positionieren.

Manfred Lechner

Vorteil des Technopol-Programms ist, dass Einrichtungen aus Forschung und Entwicklung, Ausbildung und Wirtschaft an einem Standort konzentriert sind und dadurch Synergieeffekte genutzt werden können.

„Ziel des Technopol-Programms ist es, Forschungsprojekte zwischen Wirtschaft und Forschungseinrichtungen zu initiieren und zu begleiten“, erklärt Ernest Gabmann, Niederösterreichs Wirtschaftslandesrat und Landeshauptmannstellvertreter. Die von Ecoplus gemanagten Technopole bieten die Möglichkeit, neue Produkte zu entwickeln sowie Kooperationsprojekte und Studien durchzuführen, damit neues Wissen mit erfolgreicher wirtschaftlicher Verwertung kombiniert werden kann. Standorte des Technopol-Programms sind Krems, Tulln und Wiener Neu-

stadt. Die forcierte Förderpolitik des Landes Niederösterreich weist auch eine beachtliche Erfolgsbilanz auf, denn immer mehr internationale Betriebe interessieren sich für den Standort Niederösterreich. Allein in den vergangenen zwei Jahren kam es mit Unterstützung der Wirtschaftsagentur Ecoplus zur Betriebsansiedlung beziehungsweise -erweiterung von 129 Unternehmen. Gabmann: „Dadurch konnten über 4.000 Arbeitsplätze neu geschaffen beziehungsweise nachhaltig gesichert werden.“

Technopol-Schwerpunkte

Der Technopol Krems ist auf medizinische Biotechnologie wie Zellbiologie, Tissue Engineering, Biochemie, Blutreinigung, Messtechnik und Adsorptionstechnologien spezialisiert. Die biomedizinische Forschung entwickelte sich in den vergangenen Jahren an diesem Stand-



(v.l.n.r.) Willi Stift, Bürgermeister von Tulln, Niederösterreichs Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann und Ecoplus-Geschäftsführer Dr. Richard Plitzka. Foto: Thule G. JUG

ort dynamisch und führt immer schneller zu neuen Erkenntnissen und wirkungsvollen Therapien für Patienten.

Der Technopol Tulln ist das Zentrum für Agrar- und Umweltbiotechnologie. Hier wurden schon vielfältige und zahlreiche erfolgreiche Projekte durchgeführt wie etwa Entwicklung von innovativen bio-

analytischen Verfahren oder die Erzeugung neuer Werkstoffe aus Getränkekartons sowie Verfahren zur Produktveredelung mittels einer speziellen Wirbelschichttechnologie.

Am Technopol Wiener Neustadt hingegen geht es um die unterschiedlichen Ausrichtungen der Forschungseinrichtungen, in deren Mittelpunkt die

Entwicklung neuer Produktionsverfahren wie auch innovative Produkte steht. Diese werden unter dem Begriff „Moderne industrielle Technologien“ zusammengefasst. Der Schwerpunkt liegt in der „Oberflächentechnik“. Im Mittelpunkt stehen die Bereiche Mikrosystemtechnik, Oberflächentechnik und Medizinische Systemtechnik.

Claus Zeppelzauer: „Know-how-Transfer, nämlich von der Wissenschaft zur Wirtschaft, steht im Zentrum des niederösterreichischen Technopol-Programms, um Unternehmen die rasche Entwicklung innovativer Produkte zu ermöglichen“, erklärt der Programm-Manager des Technopol-Programms Niederösterreich.

High-Tech-Standort Niederösterreich

economy: Wie viele Forscher sind derzeit in Niederösterreich tätig?

Claus Zeppelzauer: Insgesamt sind in universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Niederösterreich rund 1100 Forscher tätig – etwa die Hälfte davon an den Technopolstandorten Tulln, Krems und Wiener Neustadt. Ziel des Technopolprogramms ist es, die wissenschaftlichen Ressourcen noch besser als bisher für die niederösterreichische Wirtschaft verfügbar zu machen.

Wird das Technopol-Programm auch einer Evaluierung unterzogen?

Das 2004 gestartete Programm ist das erste seiner Art, das vom Land Niederösterreich ins Leben gerufen wurde. Die Laufzeit beträgt sieben Jahre. Im Jahr 2008 wird es zu einer Zwischenevaluierung und nach Programmabschluss zu einer weiteren Evaluierung kommen. Diese werden von externen Beratern durchgeführt.

Wodurch zeichnet sich dieses Programm aus?

Festgestellt werden muss, dass das Technopol-Programm Teil der gezielten Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich ist. Anstatt eines „Gießkannenprinzips“ kommt es zur Konzentration der eingesetzten Mittel, und im Fall des Technopol-Programms steht der Wissenstransfer im Vordergrund.

Welche Erfolge konnten bisher erzielt werden?

Im Sinne der Zielsetzung des Technopol-Programms, bei dem der Technologietransfer im Vordergrund steht, ist das 2005 in Tulln gestartete Forschungsvorhaben „Bioanalytik für die Lebens- und Futtermittelsicherheit“ zu erwähnen. Im Rahmen dieses Projekts gingen die Fachhochschule für biotechnische Verfahren und das Interuniversitäre Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie Tulln (IFA) eine Kooperation ein. Erfolgreiche Forschung dokumentiert sich auch in den erhaltenen Auszeichnungen, so wurden bei-

Steckbrief



Claus Zeppelzauer ist Manager des Technopol-Programms. Foto: ecoplus

spielsweise die IFA-Forscher allein in diesem Jahr mit fünf Auszeichnungen prämiert.

Nach welchen Kriterien wurden in Tulln die Forschungsschwerpunkte ausgewählt?

Um die Forschungsschwerpunkte festlegen zu können, kam es vor Projektbeginn zu einer Erhebung, welche Analyse-Tools von der Wirtschaft benötigt werden. Danach fiel die Wahl auf die Entwicklung neuer

Verfahren zur Feststellung von Mycotoxinen (Schimmelpilzgiften) im Getreide.

Gibt es bereits Ergebnisse?

Ja, das Projekt befindet sich nach einjähriger Forschungstätigkeit in der Abschlussphase. Und bereits zu einem früheren Zeitpunkt kam es zur Gründung eines Spin-offs, der Quantas Analytics, die ihren derzeitigen Standort im Tullner Technologiezentrum hat und erfolgreich Analysedienstleistungen auf dem Markt anbietet. Das Projekt erfüllte erfolgreich alle Anforderungen, nämlich Marktnähe und die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, da auch fünf Absolventen ihre Diplomarbeiten zum Forschungsprojekt beisteuerten.

Wodurch kann der Technopol-Standort Wiener Neustadt punkten?

In Wiener Neustadt hat sich bereits über das letzte Jahrzehnt ein sehr bedeutender Technologiestandort entwickelt. Im Mittelpunkt der Tätigkeit der bei-

den dortigen Kompetenzzentren für Elektrochemie (Echem) und Tribologie (AC²T) steht die Entwicklung innovativer Oberflächen und von Schmierstoffen zur Optimierung der Reibungstechnik. Ganz neu ist, dass AC²T die Koordination eines EU-Projekts mit 14 Partnern und einem Budget in der Höhe von 3,5 Mio. Euro übertragen wurde.

Was sind die Stärken des Kremser Technopol-Standorts?

In Krems fand erst vor wenigen Wochen die Eröffnung des „Departments für Klinische Medizin und Biotechnologie“ an der Donau-Universität Krems statt. Zur Stärkung des Standorts trägt auch die dort ansässige Fachhochschule bei, die Wissenschaft und Wirtschaft optimal verbindet. Die internationale Bedeutung des Wissenschaftsstandorts Krems zeigt sich auch an dem Umstand, dass die Stadt in diesem Jahr Veranstaltungsort des Sechsten Internationalen Biotechnologiekongresses war. malech

www.ecoplus.at